

Stampes

SPD Bischofsheim

28. Jahrgang
Ausgabe 94
August 2015



HEUTE GEKÜRZT, MORGEN GESCHLOSSEN?
WWW.SCHWARZ-GRÜNE-KÜRZUNGEN.DE

**HESSEN
SPD**
LANDTAGSFRAKTION

STAMPES THEMA

Was sind uns Kommunen wert?

**HEUTE GEKÜRZT,
MORGEN GESCHLOSSEN?**

GEKÜRZT!
Ihre Landesregierung

GEKÜRZT!
Ihre Landesregierung

Aus der Redaktion: Was ist uns die Kommune wert?

Liebe Bischemerinnen, liebe Bischemer, aktuell geht es wieder hoch her! Allen Kommunen geht es schlecht und es stellt sich die Frage: Was wollen wir uns noch leisten? Ganz schnell wird hier der Rotstift angesetzt und die Regel aufgestellt: Alles was ich nicht machen muss, tue ich auch nicht mehr! Für uns ist das nicht weit genug gedacht - wir denken, dass Bischofsheim nicht nur aus Kennzahlen besteht, sondern viel mehr ist! Wir sind der Meinung, dass zum Beispiel jeder Euro, der in Ehrenamt investiert wird, sich am Ende mehrfach positiv - auch monetär - für die Gemeinde auswirkt. Wir sind der Meinung, dass es Räume für die bunte Bischofsheimer Vereinswelt braucht.

Mit dieser und anderen - zum Teil auch philosophischen Fragen - beschäftigt sich dieser „stam-pes“: Gefüllt mit vielen politischen und auch sportlichen Themen und immer nah dran am Bischemer geschehen! Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen Ihr Karsten Will



Bischofsheim braucht ein Bürgerhaus

Von Professor Dr. Wolfgang Schneider, Beigeordneter im Gemeindevorstand

Hat das Hin und Her endlich ein Ende? CDU und Freie Wähler wissen mal wieder nicht, was sie wollen. Aber es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Gestaltung unserer Kultur, zumindest um die Infrastruktur, die es braucht, um Kunst und Kommunikation in unserer Gemeinde möglich zu machen. Es geht um unser Bürgerhaus!

Da will sich ein BFWler auf einen jahrelangen Rechtsstreit mit dem Kreis einlassen und die ewigen Nörgler der Schwarzen kapitulieren vor der Finanzierung. Noch nie haben es die Bürger erleben dürfen, dass die Christdemokraten mal mutig ein Projekt beschlossen hätten. Meistens haben sie gegen den Haushalt gestimmt. Und noch immer sind sie uns Sozis gram, weil wir den Palazzo geschaffen haben.

Dabei geht es doch in der Gemeindevertretung um gemeindliche Gestaltung. In Artikel 28 unseres Grundgesetzes heißt es: „Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Auch die Gemeindeverbände haben im Rahmen ihres gesetzlichen Aufgabenbereiches nach Maßgabe der Gesetze das Recht der Selbstverwaltung. Die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfasst auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung“.

Und das Bürgerhaus ist unsere Ver-



Hauptrolle mit Hut: Wolfgang Schneider in Protzpose und Lederhose, anlässlich der Eröffnung der Sport- und Kulturhalle (heute Bürgerhaus) im Jahre 1963; dahinter Schüler der vierten Klassen der Spelzengäß-Schule (heute Rathaus II), u.a. Ulla Powilat (zweite von rechts), Bernd Sauer (fünfter von rechts), Thomas Frickel (Mitte), Karl Unger (links daneben), Inge Posselt (sechste von links), Berthold Kilian (links)

antwortung, unsere Aufgabe, unsere Selbstverwaltung! Denn Kultur ist keineswegs eine freiwillige Aufgabe. Es gibt zwar kein Gesetz, das uns dazu verpflichtet. Aber erst durch „Kultur werden wir zu menschlichen, rational handelnden Wesen“, postuliert die UNESCO; denn „die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte“ ist es, „die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“.

Deshalb hat auch der hessische Ur-Sozialdemokrat Georg-August Zinn nach dem Zweiten Weltkrieg als Ministerpräsident in seinem Hessenplan mit dem Bau von sogenannten Dorfgemeinschaftshäusern die kulturelle Identität der Kommunen stärken wollen. Ziel dieser Einrichtungen war zum einen die Schaffung von Räumen

für kulturelles Leben, für Vereine und Veranstaltungen. In Bauschheim gab es zudem noch eine Backstube, anderswo Bäder oder Bibliotheken.

1963 war Bischofsheim an der Reihe. Die Sport- und Kulturhalle Im At-tich wurde von Kultusminister Ernst Schütte (SPD), von SPD-Bürgermeister Otto Sutter und mit einem Sing-spiel der Grundschule (siehe Foto) u.a. mit Wolfgang Schneider (damals mit 9 Jahren noch politisch ungebunden, heute Beigeordneter der SPD im Gemeindevorstand) eröffnet. An dieser Stätte hat viel stattgefunden, Rad-sport, Chorsingen, Fassenacht. Jetzt ist das Gebäude marode und deshalb muss ein neues Bürgerhaus gebaut werden. Die Sozialdemokraten stehen dahinter, um der Kultur vor Ort ihren Platz zu wahren, u.a. für die Gesang-vereine, den BCV, den Handharmo-nika-Spielring, Hoti Events, Sounds of Musicals, Alternachmittage und all die Feste und Feiern, die da noch kommen.



STAMPES-GESPRÄCH

„Unseren Kreis jeden Tag ein wenig gerechter machen“

Thomas Will soll weiter unser Landrat bleiben

„**stampes**“: Seit fünf Jahren arbeitest du erfolgreich als Landrat. Jetzt bist du mit 89 Prozent wieder nominiert worden. Wie willst Du dieses Vertrauen auch bei den Wählern insgesamt erreichen?

Thomas Will: Das wäre natürlich ein tolles Ergebnis, aber bei bis jetzt mindestens zwei Gegenkandidaten ist das wenig realistisch. Die Wählerinnen und Wähler können aber sicher sein: Ich kandidiere zwar als Bewerber meiner Partei und mit festen sozialdemokratischen Überzeugungen. Aber ich werde auch weiterhin der Landrat aller Bürgerinnen und Bürger sein – so, wie ich das seit dem 1. Juni 2010 unter Beweis gestellt habe.

„**stampes**“: Wie sehr beeinflusst Dich die schlechte finanzielle Ausstattung der Kommunen durch das Land und den Bund in Deiner Arbeit für unseren Kreis?

Thomas Will: Natürlich wäre alles einfacher, wenn den Kommunen endlich das Geld zur Verfügung stünde, das sie benötigen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Da sind sich Kommunalpolitiker aus allen Parteien ja auch weitgehend einig. Davon sind wir aber nach wie vor weit entfernt. Es ist freilich nicht meine Art, deshalb die Hände in den Schoß zu legen, nach dem Motto „Wir haben eh kein Geld“. Nein, wir müssen gerade in finanziell schwierigen Zeiten Schwerpunkte setzen, und die sind für mich

ganz klar: Bildungsgerechtigkeit, die Sicherung des sozialen Zusammenhalts, das friedliche Miteinander von Menschen aus verschiedenen Kulturen und nicht zuletzt eine nachhaltige Energiepolitik. Hier haben wir in den letzten Jahren trotz leerer Kassen wichtige Akzente gesetzt, und das werden wir auch weiter tun. Aber unabhängig davon bleibt natürlich die Forderung nach einer ausreichenden Finanzausstattung der Kommunen auf der Tagesordnung.

„**stampes**“: Du hast immer betont, dass die Unterkünfte für Asylbewerber ein wichtiges Thema sind. Welche Schritte müssen hier getan werden?

Thomas Will: Wir wollen Flüchtlinge weiterhin menschenwürdig unterbringen, für eine beschränkte Zeit in Erstaufnahmeeinrichtungen, danach in „normalen“ Wohnungen. Nur so kann Integration gelingen. Zugegeben: Das ist eine große Aufgabe, und das geht nur, wenn Kreis, Städte und Gemeinden, aber auch die engagierte Bürgerschaft eng zusammenarbeiten. Wir sind hier auf einem guten Weg, auch deshalb, weil wie bei uns in Bischofsheim sich viele Bürgerinnen und Bürger einbringen und das Wort „Willkommenskultur“ mit Leben füllen. Aber wichtig ist auch, dass Bund und Land die nötigen Mittel zur Verfügung stellen. Die Aufnahme der Flüchtlinge ist eine nationale Aufgabe und darf nicht alleine auf die Kommu-

nen abgeschoben werden.

„**stampes**“: Viele Schulen im Kreis, wie auch die Mangold-Schule, sind bereits modernisiert. Wie soll es beim Thema „Bildung“ weitergehen? Was ist Dir hier besonders wichtig?

Thomas Will: Zunächst einmal: Unsere Schulen sind kreisweit in einem tollen Zustand, wir sind mit unseren Schulmodernisierungen so weit wie kaum ein anderer hessischer Schulträger. Hier werden wir nicht nachlassen, denn Modernisierung ist nie wirklich abgeschlossen, sondern geht immer wieder von vorne los. In den nächsten Jahren wird darüber hinaus der Ausbau der Ganztagsangebote wichtig sein, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherzustellen und Alleinerziehenden bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu geben. Dass jetzt die örtliche Gemeindevertretung den Weg frei gemacht hat, dass in Bischofsheim eine neue Schulmensa gebaut werden kann, freut mich besonders. Und ganz wichtig wird es sein, die baulichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass wir alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, in der Regelschule beschulen können.

„**stampes**“: Welche Herausforderungen siehst Du durch die alternde Gesellschaft auf unseren Kreis zukommen? Wie wirst Du damit umgehen?

Thomas Will: Ich sehe den demographischen Wandel nicht nur als Herausforderung, sondern durchaus auch

als Chance. Ältere Menschen sind heute viel fitter als noch vor zwanzig Jahren und bringen sich in vielen Funktionen ehrenamtlich ein, in Vereinen, aber zum Beispiel auch in Generationenhilfen. Davon profitieren wir alle. Im Gegenzug haben wir die Verpflichtung, alte Menschen dabei zu unterstützen, dass sie so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden leben können, wenn sie dies wollen. Aber das funktioniert bei uns im Kreis schon ziemlich gut.

„stampes“: In den letzten Jahren hat eine abnehmende Beteiligungsbereitschaft neue Probleme für die Demokratie hervorgebracht. Was willst Du tun, um eine hohe Wahlbeteiligung zu erreichen?

Thomas Will: Ich werde in den kommenden Wochen und Monaten deutlich machen, dass es durchaus nicht unwichtig ist, wer Landrat ist und welche Partei stärkste Fraktion im Kreistag wird. Ich werde deshalb noch mehr als sonst das direkte Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern suchen und Werbung für eine hohe Wahlbeteiligung machen. Aber



dabei brauche ich viele Mitstreiter – und zwar aus allen politischen Lagern. Wenn jeder, der diese Zeilen liest, nur zwei andere davon überzeugt, wählen zu gehen, dann haben wir schon viel gewonnen!

„stampes“: Und nun noch ein paar Sätze zum Vervollständigen:

Ich bin in die Politik gegangen, weil ich ganz konkret an Entscheidungen für meine Gemeinde mitwirken wollte.

Landrat zu sein heißt für mich, die tolle Möglichkeit zu haben, dass ich Tag für Tag versuchen kann, unseren Kreis ein Stück lebenswerter und gerechter zu machen.

Wenn ich mich in drei Worten beschreiben müsste, dann wären das Fleiß, Kompromissfähigkeit, Familiensinn.

Neben meinem Landratsamt, Kochen und Fahrradfahren mache ich am liebsten einen Ausflug mit meiner Familie in die Arena „auf Schalke“.

Mein größtes Erfolgserlebnis in der letzten Wahlperiode hatte ich bei jeder Einweihung einer sanierten Schule, bei jedem runden Geburtstag zu dem ich gratulieren durfte, bei der tollen Beteiligung am „der Kreis rollt“, bei der Solidarität unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen bei der Unterbringung von Flüchtlingen – es gibt viele große Erfolgserlebnisse in dieser Zeit. Auf meiner Agenda für die nächste Wahlperiode steht, dass ich den sozialen Zusammenhalt in unserem Kreis erhalten will.

„stampes“: Vielen Dank und alles Gute.

Auch auf der Toilette ist man davor nicht sicher

Die sogenannte „Sanierungsoffensive“



Von Kerstin Geis, unserer Abgeordneten im hessischen Landtag.

Schönfärberei betreibt die Landesregierung sehr gerne. Das muss ich als Abgeordnete mit meinen Kolleginnen und Kollegen Monat für Monat nicht nur in den Plenarsitzungen ertragen. Dann ist es wahrlich manchmal schwer zu verstehen, dass die Lobhudeleien der Taten und Untaten von Schwarz-Grün über Lautsprecher durch alle Gänge und bis in die Toiletten des Landtages hallen. Da gibt es manchmal kein Entkommen.

Aber nun hat es das Verkehrsministerium mit der Schönfärberei einmal mehr zu bunt getrieben. Nachdem man aus dem Fehlversuch, den Fluglärm spürbar zu reduzieren, wunderschöne Lärmpausen für einige wenige und ab und zu gemacht hatte, geht der Weg nun weiter – und zwar auf die Straßen:

Die neue Augenwischerei von Verkehrsminister Tarek Al-Wazir heißt „Sanierungsoffensive“ für Landesstraßen und Radwege. Dass mein eigener Wahlkreis bei den Landesstraßen ausschließlich bei der Bauwerkinstandsetzung der Bahnbrücke bei Rüsselsheim (L 3012 UF DB) berücksichtigt werden soll, stößt doch ein wenig auf. Immerhin sind in der Liste des Herrn Al-Wazir mit Geinsheim, Gernsheim, dem Nordring in Groß-Gerau und der UF Pferdback weitere Projekte im Landkreis aufgeführt. Auch dürfte mich eigentlich freuen, dass der Nordkreis wenigstens bei der Sanierung von Radwegen be-

dacht werden soll. Für Bischofsheim stehen insgesamt 2.400 Meter für eine Summe von 1,74 Millionen Euro zur Sanierung an.

Aber wie realistisch ist es, dass dies tatsächlich Wirklichkeit wird? Die ganze sogenannte „Sanierungsoffensive“ steht unter Finanzierungsvorbehalt. Das heißt, wenn kein Geld da ist, passiert gar nichts. Meine Fraktion hatte 30 Millionen pro Jahr als Zusatz zum Haushalt gefordert, um den Straßenbau zu fördern. Das wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Stattdessen rühmt man sich in der Presseerklärung zur „Sanierungsoffensive“ dem Erhalt den Vorrang vor dem Ausbau zu geben. Experten hätten erstmals eine detaillierte Einschätzung zur Dringlichkeit von Projekten gegeben.

Was hilft es aber teure Experten zu beschäftigen, wenn am Ende des Weges keine Straße verbessert und erst recht keine neu gebaut wurde?

Ohne geht es schlecht, mit läuft es sehr gut



Bürgermeisterin Ulrike Steinbach zu Fragen rund um das ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger von Bischofsheim

„stampes“: Alle singen ein Loblied auf das Ehrenamt. Wie sieht es mit dem Engagement in Bischofsheim aus?

Ulrike Steinbach: Ich bin stolz darauf, dass sich in unserer Gemeinde so viele Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagieren. Bischofsheim hat ein sehr gut funktionierendes Vereinsleben, das sich als ein fester Bestandteil unseres kommunalen und kulturellen Lebens etabliert hat. Hier wird in jeder Hinsicht wertvolle Arbeit geleistet! In Bischofsheim können wir zusätzlich in vielen Bereichen auf die Hilfe von Mitgliedern der Kirchengemeinden bauen. Ehrenamtliches Engagement findet auch durch Einzelpersonen statt, zum Beispiel bei unserer Seniorenarbeit. Viele Veranstaltungen für Senioren müssten wir streichen, wenn wir diese Hilfe nicht hätten. Wertvolle Unterstützung bekommen wir glücklicherweise auch durch die Sozialverbände.

„stampes“: Der Aufruf, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist oft zu hören. Sollen die Bürger zunehmend Aufgaben übernehmen, die der Staat, die Kommune nicht mehr leisten will oder kann?

Ulrike Steinbach: Nein, das Ehrenamt soll nicht zum „Lückenfüller“ verkommen! In der abendländischen Tradition ist der persönliche Beitrag zum Gemeinwohl unverzichtbar mit einem sinnerfüllten Leben verknüpft. Im 18. Jahrhundert entstand die Armenfürsorge mit ehrenamtlichen Helfern, die als Ursprung der modernen Sozialarbeit gilt. In der Folge hat der Staat viele dieser ursprünglich ehrenamtlich geleisteten Arbeit übernommen. Jetzt wieder alles dem Ehrenamt aufzulasten, das geht nicht und will auch keiner! Es gibt aber Aufgaben, die schon immer von Freiwilligen gestemmt werden. Hier möchte ich besonders die Freiwilligen Feuerwehren nennen. Sie sind Tag und Nacht für uns da und bieten eine aktive Gefahrenabwehr, die ausschließlich von ehrenamtlichen und dazu hochqualifizierten Kräften geleistet wird. Wenn wir diesen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst an 365 Tagen des Jahres bezahlen müssten, dann würde unser Haushalt noch sehr viel tiefer in die roten Zahlen rutschen.

„stampes“: Es geht also nicht um das kostengünstige Stopfen von Löchern, die politische Entscheidungen im Bereich Sozialwesen, Bildung und Infrastruktur gerissen haben?

Ulrike Steinbach: Neben den klassischen Bereichen der ehrenamtlichen Arbeit, wie sie zum Beispiel die Sport- und Kulturvereine leisten, gibt es bei uns auch relativ neue Vereine, die im sozialen Bereich wirken. Hier geht es

nicht darum, kostengünstig Löcher zu stopfen. Vielmehr entwickelt sich unsere Gesellschaft weiter. Es gibt berufsbedingt immer weniger Familien, in denen sich die Generationen direkt unterstützen können. Hier setzt zum Beispiel der Generationenhilfsverein an. Das Gleiche gilt für die Kinderbetreuung. Durch die Berufstätigkeit beider Elternteile bzw. auch durch die steigende Zahl von Alleinerziehenden entsteht ein zunehmender Bedarf. So gründeten sich schon vor Jahren die Kindergruppe Eulenspiegel und das Kinderhaus Krabbelstube. Ich will damit sagen, dass es veränderte gesellschaftliche Bedürfnisse gibt, die neues ehrenamtliches Engagement hervorbringen. Übrigens leisten alle unsere Vereine mit ihrer Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag in den Bereichen Soziales und Bildung. Unsere Sportvereine spielen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine besondere Rolle. Ja, im Bereich Infrastruktur erhalten wir Unterstützung durch den neuen Förderverein „Spielplätze Bischofsheim“. Er hilft mit Spendengeldern und Arbeitseinsätzen bei der Neugestaltung unserer Spielplätze.

„stampes“: Die Gemeinde muss bekanntlich sparen. Sollen sich die Bürger bald selbst verwalten?

Ulrike Steinbach: Das tun sie doch schon! In Umfragen wird am häufigsten der Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung, als Motiv für freiwilliges Engagement genannt. Genau das machen unsere Gemeindevorteiler. Oft wird vergessen, dass diese Frauen und Männer ebenfalls ein Ehrenamt ausüben. Sie haben politische Verantwortung übernommen und wollen alle auf ihre Art das Beste für unsere Gemeinde.

„stampes“: Was kann Menschen motivieren, ein Ehrenamt zu übernehmen?

Ulrike Steinbach: Jeder Dritte in Deutschland engagiert sich ehrenamtlich. Viele fühlen soziale Verantwortung und wollen etwas zu einer Sache beitragen, die ihnen wichtig ist. Wer sich für andere einsetzt, kann viele

.....

Erfahrungen sammeln, neue Kontakte und Freundschaften knüpfen. Auch das Selbstwertgefühl wächst mit der Erfahrung, andere Menschen unterstützen und fördern zu können.

„stampes“: Welcher Bereich des Ehrenamts liegt dir im Moment in Bischofsheim ganz besonders am Herzen?

Ulrike Steinbach: Die Betreuung von Flüchtlingen und Asylsuchenden ist auch in unserer Gemeinde ein äußerst wichtiges Thema. Ich bin beeindruckt, dass sich in Bischofsheim schon viele Helferinnen und Helfer zusammengefunden haben, die diesen Menschen zur Seite stehen. Ich weiß, dass in naher Zukunft noch mehr Betreuungsarbeit geleistet werden muss, denn wir werden weitere Flüchtlinge aufnehmen. Zur Koordination und Steuerung der Hilswilligen und Hilfsangebote wurde ein Runder Tisch eingerichtet. Unsere Ansprechpartnerin innerhalb der Gemeindeverwaltung steht bereit. Die Sportvereine sind schon aktiv geworden. Unter anderem können Flüchtlinge am Fußballtraining teilnehmen. Die Integrationsleistung von Sport beeindruckt mich immer wieder.

„stampes“: Noch ein Schlusswort?

Ulrike Steinbach: Mein Dank gilt jeglichem ehrenamtlichen Engagement in Bischofsheim und selbstverständlich auch über die Ortsgrenzen hinaus. Jedes Jahr würdigen wir Personen und Gruppen, die sich in außerordentlicher Weise um das Gemeinwohl in Bischofsheim verdient gemacht haben. Vorschläge für die Verleihung des Bürgerpreises können noch bis zum 30. September schriftlich eingereicht werden.

„stampes“: Vielen Dank und alles Gute!

Karsten Will berichtet aus der Fraktion:

Was in drei Monaten passieren kann...

Man mag es kaum glauben, dass der letzte „stampes“ erst 4 Monate alt ist und was sich alles in dieser Zeit getan hat: So gibt es Themen, bei denen über Jahre kein wirklicher Fortschritt erreicht werden konnte, und auf einmal geht es dann Schlag auf Schlag. So ein Thema ist zum Beispiel das Neubauprojekt im Attich: Über drei Jahre haben wir uns nun Expertengutachten vorstellen lassen, die Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit angeschaut und mit dem Kreis verhandelt. Letztendlich konnte in der vergangenen Woche nun dann doch eine Einigung erreicht werden: Mit der rot-grünen Mehrheit stimmte die Gemeindevertretung einem Neubau des Bürgerhauses zu, verbunden mit dem Bau eines Familienzentrums, der Sanierung der KitTa-Schulstraße. Vom Kreis wird ein neues Ausbildungsrestaurant errichtet und eine Mensa für die Georg-Mangold-Schule. So können nun auch bald die Bischemer Kinder in den Genuss einer Ganztagesbetreuung kommen.

Man hat sich aus mehreren Gründen so schwer getan: Klar ist wohl allen, dass die Gemeinde finanziell sehr schlecht da steht. Trotz historisch hoher Fördermittel und kleiner Zinsen wird es trotzdem schwer zu stemmen sein, die Absprache mit dem Kreis hat sich aufgrund vieler äußerer Faktoren und Störfeuer aus den Reihen der Opposition erheblich erschwert und es gab sehr viele verschiedene Meinungen, Ideen sowie Wünsche.

Für die SPD war der Neubau aber ohne wirkliche Alternativen. Ein totaler Abriss ohne Ersatz wäre für uns nicht tragbar gewesen – ein Vereinsleben ohne Bürgerhaus ist in Bischem

unvorstellbar. Das Gebäude nur „bedarfserhaltend“ zu sanieren wäre auch nicht gegangen: Die Ratsstube wäre



abgerissen worden, die Außenhülle angefasst – damit hätten wir auch energetisch sanieren müssen! Eine Sanierung auf Neubauniveau hätte schon nach ersten Schätzungen mehr als 80% der Neubaukosten betragen, von den versteckten Kosten ganz zu schweigen. Das ist für die SPD nicht wirtschaftlich und damit nicht zu machen. Einzig und allein ein Neubau ist dann noch geblieben. Wir freuen uns unglaublich, dass die Vereine das alte Bürgerhaus bis zur Fertigstellung des neuen weiter nutzen können: So entsteht keine Zwangspause und damit kein Schaden für die bunte Bischofsheimer Vereinswelt. Natürlich gab es auch noch einige andere Themen: So geht nun eine Arbeitsgruppe der Gemeindevertretung das schwierige Thema Kitagebührensatzung an. Ziel soll es sein, dass im Januar ein gerechtes neues Gebührenmodell verabschiedet wird, mit dem Prinzip, dass alle Schultern so viel tragen müssen, wie sie können. Die Arbeitsgruppe besteht aus Vertretern der KiTas, Gemeindevertretung sowie Verwaltung. Auch konnten wir in der vergangenen Woche den Frauenförderplan für die Gemeinde verabschieden. Zwar ist es im Rathaus gelebte Praxis, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unabhängig deren Geschlechts zu beurteilen, jedoch wurden uns so nochmal die Ziele unserer Bürgermeisterin klar vorgestellt.

Soviel ist nun passiert und viel wird noch passieren, spätestens wenn im Attich 2016 die ersten Bagger rollen. Ich freue mich die Veränderungen in der Gemeinde mit Ihnen zu gestalten. Viele Grüße
Karsten Will

Impressum:

Mitarbeiter des „stampes“:

Rolf Maixner, Wolfgang Ripper, Ulrike Steinbach, Karsten Will, Caroline Bender, Kerstin Geis

Redaktionsanschrift:

SPD-Ortsvereinsvorstand
Karsten Will
Friedrichstr.20,
65474 Bischofsheim (v.i.S.d.P.)

Layout/Druckvorstufe:

Caroline Bender, Karsten Will

Druck:

Dorn-Druck
Anton-Flettner-Straße 1
65479 Raunheim
Auflage 6.200

HEUTE GEKÜRZT, MORGEN GESCHLOSSEN?

GEKÜRZT!
IHRE LANDESREGIERUNG
GEKÜRZT!

GEKÜRZT!
IHRE LANDESREGIERUNG

Das hilft uns nicht wirklich weiter

Bischofsheim bekommt nicht genug Geld

Es kommt auch in Deutschland leider immer noch viel zu oft vor: So um den 25sten eines jeden Monats wird das Geld knapp. Jetzt hilft nur noch eisernes Sparen („vom Mund ab“) oder der Überziehungskredit (wenn man ihn noch bekommt) oder das Anpumpen von Freunden (wenn man noch welche hat).

Da das Problem jeden Monat erneut auftritt, sind dies aber alles keine Lösungen. Man muss etwas an der Struktur ändern. Also: Handyvertrag kündigen, nur noch Sonderangebote kaufen, nach günstigeren Strom- und Gaslieferanten Ausschau halten, Kino- und Restaurantbesuch streichen und statt „Veltins“ nur noch „Oettinger“ ...

Wenn das alles nur so einfach wäre – mit einem „bedingungslosen Grundeinkommen“ könnte man vielleicht das Problem lösen – aber dann müssten alle Lohngruppen „angehoben“ werden, schließlich soll es sich ja noch ein wenig lohnen täglich acht Stunden oder mehr zu arbeiten. Von der Vermögenslage in unserem Land her wäre das möglich – aber politisch wohl erst dann, wenn unsere ewige Kanzlerin (nach den sozialdemokratischen) auch alle Themen der „Linken“ für sich reklamiert.

In Bischofsheim ist das (fast) genauso. Auch unsere Gemeinde hat eigentlich nur Geld für zehn Monate, dann geht es auf „Pump“. Und weil dem so ist, müsste sich eigentlich dringend

viel ändern. Das hat auch das Hessische Verfassungsgericht festgestellt – nur: Wieviel Geld eine Gemeinde bekommen soll, hat es (leider) nicht gesagt. Und so hat die Landesregierung angefangen zu rechnen und ein hoch differenziertes Programm für den „Kommunalen Finanzausgleich“ gestrickt. Auf den ersten (schwarzen) Blick mag es jetzt vielleicht sogar ein wenig besser aussehen, als zuvor, vielleicht reicht jetzt das Geld in unserer Familie bis zum 26sten oder in unserer Gemeinde bis zum 10. November – aber an der Struktur der „Unterfinanzierung“ hat sich nichts geändert, denn:

- Bei der Berechnung des Bedarfs wird von Seiten des Landes ein nicht vertretbarer Abschlag bei den Ausgaben für Pflichtleistungen vorgenommen.
- Die Orientierung lediglich an den Pflichtausgaben ist nicht vertretbar, weil unter anderem notwendige Investitionen in den Kommunen zurückgestellt wurden.
- Weil die Landesregierung nicht bereit ist genügend Mittel zur Verfügung zu stellen, sollen jetzt (vermeintlich) reiche Kommunen dafür geradestehen.
- Der Übergangsfond, den das Land zur Verfügung stellt, ist weder in Zeit noch Höhe abgesichert.

Also werden die Kommunen weiter „fröhlich“ gegen die Wand laufen. Auch in Bischofsheim muss die Grundsteuer erhöht werden, in Trebur hat man jetzt die Ermäßigungen (für Menschen, die eine Ehrenamtscard haben) beim Schwimmbadeintritt gestrichen und was noch schwerer wiegt: Hallenbenutzungsgebühren für Vereine eingeführt.

Die Protestwelle, die der Landesregierung entgegenschlug, war laut – auch aus „schwarzen“ Städten und Gemeinden. Und so hat man reagiert. Gelder, die aus Berlin für die Kommunen fließen, werden jetzt komplett weitergegeben (das Land behält nichts ein) und die Kosten für die Unterbringung von Flüchtlingen werden in größerem Maße übernommen.

Aber: Kann man sich darüber freuen? Nein! Beides sollte eine Selbstverständlichkeit sein. In Hessen ist das leider nicht der Fall und deswegen muss auch in Bischofsheim der Gürtel noch enger geschnallt werden – und das werden wir alle merken.

Das afrikanische Abenteuer ist Geschichte

Euroradler waren im Sommer in Marokko



So einfach mit dem Flugzeug oder dem Kreuzfahrtschiff in fremde Länder zu reisen, das ist nicht die Sache der Euroradler, die seit fast 25 Jahren etwas abseits der üblichen Touristenrouten im alten Kontinent unterwegs sind. Jetzt haben sie sich erstmals aufgemacht, um Europa hinter sich zu lassen und ihren Radabdruck auch in Afrika zu hinterlassen. Dabei war dies in der Planungsphase alles andere als einfach, wie Landrat Thomas Will bestätigt, der zu den Gründungsmitgliedern der ambitionierten Radsportgruppe zählt. „Die Unsicherheiten um den Terror in der arabischen Welt, die Diskussionen um IS und Ebola im vergangenen Herbst, haben auch bei uns Spuren hinterlassen“. Und so wurde schon diskutiert, ob man das Wagnis eingehen sollte oder nicht. „Zurückblickend war es kein Wagnis“, stellt Thomas Will heute durchaus erleichtert fest, „keine Gefahrenmomente, keine brenzlige Situation und (fast) überall nur freundliche Ermunterung“.

Los ging es bereits Mitte Mai, schließlich mussten erst einmal fast 1.100 Kilometer gestrampelt werden, um überhaupt in die Nähe Afrikas zu kommen. Und so lesen sich die ersten Tage im Roadbook der Radler eher wie ein sportlicher Ausflug in

unser Nachbarland Frankreich. So ging es durch das Rheintal bis vor die Tore von Mühlhausen, dann Richtung Lyon und weiter nach Süden über Orange bis nach Nîmes. Gut eine Woche waren die vierzehn bis sechzehn Radler unterwegs, bis sie in Sete an der französischen Mittelmeerküste ankamen. Das Wetter spielte bis auf eine Ausnahme in diesen Maitagen mit, die Platten hielten sich in Grenzen und die französische Küche gab die nötige Kraft für die kommenden knapp drei Wochen. Nach eineinhalb Tagen auf der Fähre war Tanger erreicht und jetzt setzten die Euroradler zum ersten Mal ihren Fuß und damit auch ihr Fahrrad auf afrikanischen Boden. Ziel war es, 2.000 Kilometer durch Marokko zu radeln und so einen Eindruck von Land und Leuten zu gewinnen. Die Hochsicherheitszone des Hafens war schnell verlassen und gleich am ersten Tag mussten 112 Kilometer gefahren und knapp 1.600 Höhenmeter überwunden werden. Ein anderes Klima, andere Straßen- und Verkehrsbedingungen als in Europa und die ersten Gewitterschauer sorgten dann dafür, dass es abends spät wurde, bis die Gruppe in Chefchaouen ankam. An ausruhen war aber nicht zu denken, gleich am nächsten Tag ging es über 117 Kilometer in das Rifgebirge. Tolle Ausblicke auf der bis knapp 1.700 Meter ansteigenden Nationalstraße wechselten sich mit dunklen

Schauerwolken ab, die dafür sorgten, dass das Thermometer bis auf unter 6°C sank – für Marokko nicht gerade erwartete klimatische Kapriolen. Die Übernachtung in Ketama war dann schon etwas außergewöhnlich, in einschlägigen Reiseführern wird zur Vorsicht geraten, schließlich ist das „Rif“ die Rauschgifthochburg des Landes. Außer eindeutigen Angeboten bei allen Haltepunkten auf der „Route des Cretes“ konnten die Euroradler auch dieses Abenteuer bestehen und am kommenden Tag über 147 Kilometer nach Fes fahren. Jetzt wurde es warm und wärmer und in Fes konnte die Gruppe zum ersten Mal richtig in die marokkanische Welt einsteigen. Eine tolle Übernachtung in einem Riad, die Führung durch die Kasbah, die vielen Düfte und Essensangebote, aber auch die schwierigen Arbeitsbedingungen in einer Gerberei hinterließen bleibende Eindrücke. Jetzt ging es nach Süden in den Mittleren Atlas und die Euroradler hatten nicht nur mit den Bergen, sondern auch den Auswirkungen der marokkanischen Küche zu kämpfen. Kaum einer von ihnen, dessen Magen- oder Darmbereich davon verschont blieb und jetzt bewies sich, wie gut es war ein Begleitfahrzeug dabei zu haben, das immer mal wieder als „Krankentransport“ genutzt werden konnte. Thomas Will war es gelungen, mit dem Vorsitzenden des Ginsheimer Schiffsmühlenvereins,

Herbert Jack und der Französin Lysiane Gueho zwei engagierte „Busfahrer“ zu finden, die nicht nur die französische Sprache perfekt beherrschten, sondern sich auch als Wassereinkäufer, Mittagessensbesteller, Gepäcktransporteure und Problemlöser in allen Belangen bestens bewährten. Während die Übernachtung in Boulemane (auf einem Campingplatz) schon mehr als gewöhnungsbedürftig war, konnten die Radler aus der Mainspitze die Tour nach Midelt fast schon wieder genießen. „Nur“ 112 Kilometer, dafür aber nicht immer die besten Straßen - das Riad ließ aber alle Strapazen vergessen. Jetzt ging es vom mittleren in den hohen Atlas und damit an den Rand der Sahara. 140 Kilometer bis nach Er Rachidia, 134 Kilometer bis nach Tinerhir, 130 Kilometer bis nach Skoura – und das alles auf alpinem Niveau, schließlich waren die Straßen auf 1.300 bis 1.700 Meter Seehöhe zu finden. Doch auch diese Strapazen meisterten die Euro-radler gekonnt und kamen über den höchsten Punkt ihrer Tour (2.270 Meter) nach gut zwei Wochen nach Marrakesch. Jetzt gab es die Möglichkeit wieder etwas von der marokkanischen Stadtkultur einzusatmen. Und doch: Fes hinterließ bei vielen in der Gruppe einen nachhaltigeren Eindruck, als die Metropole zwischen Atlas und Atlantik. Um zu diesem zu kommen, mussten die Euro-radler richtig arbeiten. 221 Kilometer waren am 4. Juni zu bewältigen, um nach Azemmour zu gelangen. „Fertig“ ist das richtige Wort, um die Situation an diesem Abend zu beschreiben. Jetzt sollte es ein wenig „beschau-



Kurze Pause im Hohen Atlas

licher“ werden. Tagesetappen von knapp 100 Kilometern und zwei Kulturtage in Casablanca und Rabat läuteten die letzten Tage der Tour ein. Natürlich warfen die Euro-radler einen Blick in die Hassan-Moschee und waren von der Pracht und Technik des 22.000 Menschen Platz bietenden Gebäudes beeindruckt, aber auch die großen Slums am Rande der Stadt blieben dem Blick der Radler nicht verborgen – und hier liegt dann auch der Unterschied zu mancher Pauschalreise. Das wurde dann am vorletzten Tag der Tour besonders deutlich. Von Rabat nach Larache eigentlich immer parallel zur Küste und zur Autobahn ein nicht gerade spannender Tag, entwickelte er sich zu einem (kleinen) Abenteuer. Durch umfangreiche Straßenbauprogramme waren über 40 Kilometer der Straße aufgebrochen, die Umleitung nur unzureichend und so wurden die 175 Kilometer zur Schlamm- und Staubschlacht für Mensch und Material, aber auch zu einer eindrucksvollen Fahrt durch den marokkanischen Widerspruch,

ihn loswerden möchte: Plastik überall – und immer wieder auch angezündet.

Trotzdem haben die Euro-radler einen positiven Eindruck mitgenommen. Seit dem späten Abend des 13. Juni sind sie nach genau 3.007 Kilometern wieder im Kreis Groß-Gerau angekommen. 30 Männer und Frauen im Alter

zwischen 50 und 77 (!) Jahren waren an dem Abenteuer beteiligt. Diesmal war es nur einer, der alle Etappen durchgestanden hat: Rudi Dötsch aus Mörfelden musste nur abends vom Sattel absteigen.

Jetzt werden die Euro-radler ihre Erlebnisse weitergeben, gemeinsam mit der Europaunion soll ein bebildeter Vortrag entstehen um die Eindrücke weitergeben zu können. Wer so lange nicht warten möchte, der kann unter www.euro-radler.de die Tagesberichte lesen und sich auch optisch einen ersten Eindruck verschaffen.

Vor 50 Ausgaben

Wir schreiben „März 2001“ und ein neuer „stamped“ wandert in die Bischofsheimer Briefkästen. Wenige Tage vor der Kommunalwahl findet man auf der Titelseite „Zehn gute Gründe um die SPD zu wählen“: Betreuungsangebote an der Schule, gute Kindergärten, Jugendpflege und Ferienspiele, Seniorenpark und Heimatmuseum, Neubaugebiet Wingertspfad und Sparen mit Augenmaß – vieles ist heute noch aktuell. Landespolitisch bestimmt die Schwarzgeldaffäre der CDU die Schlagzeilen (wie schnell man doch vergisst) und in der Gemeindevertretung wurde der Haushalt beschlossen (mal wieder mit den Stimmen der „Roten“ und der „Grünen“. Ach ja: die zehn guten Gründe müssen wirklich gut gewesen sein, ein paar Tage später erreichte die SPD über 51% bei der Kommunalwahl.

**Ihr zuverlässiger
Wärme-Lieferant**

POWILAT
BRENNSTOFFE

Spelzengasse 50 - 65474 Bischofsheim
Tel.: 06144/1481 - Fax: 06144/94153
PowilatHeizoel@aol.com

zwischen Ackerbau und Abfallhal- den, denn auch in diesem Land ist es üblich seinen Müll überall dort zu lassen, wo man

Kreuzworträtsel

Nein, es war nicht das Rifgebirge, das wir suchten. Ein wenig südlich und noch ein bisschen höher ist er schon, der „Hohe Atlas“, den die Euroradler in diesem Sommer gleich zwei Mal überwinden mussten. Etwas einfacher hatte es da Irmgard Daniel. Sie musste die Lösung nur auf eine Postkarte schreiben und schon hatte sie gewonnen: das Abendessen für zwei Personen. Das Buch „Bischofsheim 360 Grad“ gewann Bardo-Maria Haus und eine Schachkassette ging an Mirko Luft. Gertrud Gößwein erhielt einen Keramikpilz und ein Zangenset gehört jetzt Manfred Heß. Über ein Bit-Ratschenset kann sich Mechthild Zimmermann freuen und ihre Wanderungen im Tau-nus fallen Brigitte Engelbrecht leicht-er, sie gewann ein Wanderbuch. Ein

Weinpräsent ging an Irmtraud Raab und das „Original-stampes-T-Shirt“ kann jetzt Horst Schorr tragen. Unser neues Rätsel bleibt in Bi-schofsheim. Wir suchen kein Gebir-ge, sondern ein Gebäude, das es den Kommunalpolitikern über Jahre sehr schwer gemacht hat (oder umgekehrt). Schreiben Sie es auf eine Karte, faxen oder mailen Sie uns.

Als Preise winken diesmal:

1. Abendessen für zwei Perso-nen mit einem Sozialdemo-kraten Ihrer Wahl
2. Lamy-Kugelschreiber
3. Spielesammlung
4. Schraubendreher-set
5. Figurenuhr
6. Schreibmappe
7. Kerzenset

ma-schi-nen-le-sbare Schrift	Straf-er-las	Ansturm auf eine Bank (engl.)	land-wirt-schaftl. Gebäude	unheim-liche Macht	Ältester	genau, klar	Dring-lich-keits-vermerk	windbe-triebenes Wasser-fahrzeug	in der Höhe
▶	▼	▼	▼	▼	süd-amerik. u. mexik. Währung	▶	▼	▼	▼
Laut der Kuh ▶		13	bewe-gende Kraft ▶						6
▶	1				Wasser-pflanze ▶				
essbares Tier-ein-geweide		ausge-sucht, exquisit	15	ugs.: Geld ▶					
elekt-ron. Fühler ▶		▼			12	Flüssig-keitsmaß	mehrere		Weg-nahme
ital.: drei ▶	9		Jazzstil (Kurz-wort) ▶	starke Zunei-gung	▼		▼		▼
ital. Artikel ▶		Grund-rech-nungs-art ▶			16				
▶				2	Freizeit-hand-werker	Be-drängnis ▶			
junger Mensch (ugs.)	sehr einfach	empfind-liche Zier-pflanze		Eigen-tum, Habe ▶	8				
Univer-sitäts-lehrver-anstaltung ▶	▼	▼				Este, Lette oder Litauer	verfal-lenes Bauwerk	7	
▶			4	Nadel-baum ▶	Erhebung im Gelände ▶			▼	
Umriss, Kontur	brasíl. Hafen-stadt (Kurz-w.)		ungefähr ▶			14	Him-strom-bild (Abk.)	3	Art der Internet-verbindung (engl. Abk.)
Riffe-lung der Au-toreifen ▶	▼				Kummer, Schmerz ▶				▼
Kälte-produkt ▶			so gut wie möglich ▶						5
der Rätsel-räfer ▶				11	Saug-wurm ▶		10		

s1216.25-49

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

8. Akkuschauber
9. Weinpräsent
10. „Original-stampes-T-Shirt“

„stampes“-Redaktion

Gerhard Reichmann

Auf dem Wörth 12

65474 Bischofsheim

Fax 06144/6699

stampes@spd-bischofsheim.de

Einsendeschluss:20.September 2015

Geburtstage

In den nächsten Wochen haben fol-gende Mitglieder unseres Ortsver-eins Geburtstag :

- 15.8. Carmen Will (56)
- 17.8. Gabriele Senge (57)
- 21.8. Edelgard Rabe (74)
- 23.8. Irmgard Daniel (76)
- Ludwig Bigi (64)
- 24.8. Manfred Wolf (77)
- 28.8. Andreas Gand (46)
- 29.8. Horst Schiffler (82)
- 31.8. Hans-Peter Clauss (73)

- 4.9. Patrick Hinz (22)
- 7.9. Manfred Stotz (67)
- 16.9. Hans Krönung (78)
- Rolf Maixner (54)
- Gabriele Hillmer (60)
- 17.9. Eleonore Weyer (91)
- 18.9. Jürgen Mewers (72)
- 24.9. Giovanni Nastro (25)

- 4.10. Günther Feller (70)
- Brigitte Raab (68)
- 7.10. Friedel Christ (79)
- Anneliese Wagner (81)
- 8.10. Konrad Zieger (74)
- 13.10. Bernhard Hübel (62)
- 18.10. Gerolf Winkler (67)
- 20.10. Marion Schorr (60)
- 23.10. Andre Rüggeberg (41)
- 3.11. Kordula Kahle (63)
- Hans-Georg Kappler (78)
- Fabian Will (22)
- 4.11. Gisela Jahnel (79)
- 5.11. Horst Schmoll (74)
- 16.11. Norbert Kissinger (76)
- Tim Schmitt (39)
- 28.11. Peter Adam Boller (65)

Herzlichen Glückwunsch!



Von Gerold Reichenbach, unserem Abgeordneten in Berlin

Am 29. Juni ist der Startschuss zur Online-Beteiligung für das digitale Grundsatzprogramm der Sozialdemokratie gefallen. Die SPD ruft alle Bürger auf, sich an der Diskussion, die unter dem Stichwort „digitalLEBEN“ läuft, zu beteiligen und eigene Vorschläge einzubringen.

Die Digitalisierung nimmt derzeit einen ähnlich großen Einfluss auf unser Leben wie seinerzeit die Industrialisierung. Kaum ein Bereich, sei es privat, bei der Arbeit, beim Gang zum Arzt, bei der Energieversorgung oder in ganzen Produktionsketten funktioniert heute noch ohne Computer, In-

Ihre Ideen sind gefragt

Machen Sie mit und gestalten Sie das digitale Grundsatzprogramm der SPD

ternetverbindung oder Smartphones. Die Durchdringung der gesamten Gesellschaft von der Digitalisierung ist nicht mehr wegzudenken. Darum ist es an der Zeit, die Gestaltung unserer Lebenswelt mit Blick auf den Einfluss, den das Digitale hierbei nimmt, gemeinsam zu reflektieren und zu diskutieren.

Insbesondere wie die Digitalisierung im Interesse der Mehrheit der Bürger und nicht nur einzelner großer Wirtschaftsunternehmen gestaltet werden kann, möchte die Sozialdemokratie in einem digitalen Grundsatzprogramm beschreiben. Dieses gemeinsam erarbeitete Programm, soll Richtschnur für die Ausgestaltung künftiger Politik sein. Alle Bürger, nicht nur Parteimitglieder, können sich online daran beteiligen.

Die SPD baut die Möglichkeiten der Bürger sich zu informieren, untereinander zu vernetzen und die Politik auch außerhalb von Wahlen mit zu gestalten mit dem laufenden Projekt weiter aus. Mit ihrem Mitgliederentscheid über den Koalitionsvertrag hat die SPD bereits deutliche Zeichen in Richtung mehr Beteiligung gesetzt. Mit dem Projekt digitalLEBEN geht sie nun einen weiteren Schritt und gibt allen Bürgern die Möglichkeit sich in die Meinungsbildung in der SPD zu

einem für unsere Zukunft zentralen Thema einzubringen.

Das Internet ist in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einer Plattform für die Auseinandersetzung über Politik und Zukunftsfragen geworden. Auch die Bereitstellung von entsprechenden Beteiligungsmöglichkeiten für die Bürger hat in diesem Zuge an Bedeutung gewonnen. Positive Erfahrungen machte der Deutsche Bundestag bereits mit der Enquete Kommission Internet und digitale Gesellschaft, die ihre Arbeit im Frühjahr 2013 beendete und von der Möglichkeit der Bürgerbeteiligung über das Internet begleitet worden war. Hier hatten sich immerhin mehr als 3000 Personen angemeldet und mehr als 400 Personen konkrete Vorschläge und Anmerkungen für die Arbeit der Enquete eingebracht. Einen ähnlich konstruktiven Prozess erhoffen wir Sozialdemokraten nun für unser Projekt digitalLEBEN, an dessen Ende ein digitales Grundsatzprogramm stehen soll, das die Meinung möglichst vieler widerspiegelt. Grundlegend in der Diskussion um das digitale Grundsatzprogramm ist die so einfache wie wichtige Frage „Wie wollen wir eigentlich in Zukunft leben?“ – Geben Sie uns Ihre Antworten auf <http://digitalleben.spd.de> Wir sind gespannt!

Veranstaltungen

29. August

Heinz-Will-Gedächtnisturnier auf der Gemeindesportanlage

05. bis 08. September

Bischemer Kerb

13. September

Tag des offenen Denkmals im Heimatmuseum

12. und 13. September

Kindersachenaktion im Bürgerhaus

18. und 19. September

Weinfest des Turnvereins 1883 an der Turnhalle in der Rheinstraße

20. September

Tag der Vereine am Bürgerhaus

23. bis 25. September

23stes Motortreffen der Auto-Motor-Gemeinschaft am Vereinsgelände

03. bis 04. Oktober

25 jähriges Städtepartnerschaftsjubiläum mit Dzierzoniow im Bürgerhaus

04. Oktober

Herbstprüfung beim Schäferhundeverein am Vereinsgelände

10. Oktober

Kaiserkirwa der Egerländer Gmoi im Bürgerhaus

11. Oktober

VdK-Oktoberfest im Bürgerhaus

17. Oktober

Liederkranzkonzert im Bürgerhaus

21. Oktober

Bockbieranstich im Bürgerhaus

23. bis 25. Oktober

Modellbautage beim ESV

31. Oktober

Vereinsfest von Genclerbirliği im

Bürgerhaus

07. November

BCV-Schau im Bürgerhaus

11. November

Kampagneeröffnung des Carneval Vereins am Rathaus

13. bis 15. November

Geflügelausstellung im Bürgerhaus

20. bis 22. November

Kaninchenausstellung im Bürgerhaus

27. und 28. November

Theaterabende des Radfahrervereins im Bürgerhaus

28. und 29. November

Bischofsheimer Weihnachtsmarkt rund um das Rathaus

29. November

Jahresabschlussfeier des Eulenspiegels im Bürgerhaus

Kämpferischer Abend im Trafohaus

Eigentlich sind die Bischofsheimer (Verzeihung: Bischofsheimerinnen) ja schon ganz gut. Mit Ulrike Steinbach steht eine Frau an der Spitze des Rathauses, mit Kerstin Geis vertritt eine Frau die Gemeinde und den nördlichen Landkreis im Landtag, mit Caroline Bender stellt man sowohl im Kreis- als auch im Gemeindeparlament die stellvertretende Fraktionsvorsitzende und mit Marion Schorr gibt es eine zweite Frau im Gemeindevorstand.

Trotzdem, wo man gut ist, da kann man noch besser werden. Daran ließ Elke Ferner keinen Zweifel. Die Bundesvorsitzende der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft für Frauen (AsF) ist zugleich Staatssekretärin im Familienministerium. Sie war nach Bischofsheim gekommen, um dafür zu werben, dass sich mehr Frauen in der Politik engagieren. „Zwar ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich – davon merkt man aber in vielen Kommunalparlamenten nicht viel.“ Kerstin Geis, die den spannenden Abend moderierte ging auf die Doppel- und Dreifachbelastung von Frauen und die aus Familiensicht oft ungünstigen Sitzungszeiten ein. Zustimmung erhielt sie dafür nicht nur von Sanaa Boukajeou, der stellv. Vorsitzenden der Jusos im Kreis Groß-Gerau, sondern auch aus dem an diesem Abend überwiegend weiblichen Publikum. „Die Diskussionen der Männer sind oft zu langatmig“ – „oft sagt eine das gleiche wie sein Vorredner“ – „Frauen sind viel kritischer mit sich als Männer“ – Gründe gab es viele an diesem Abend, den Königsweg fand aber weder Landrat Thomas Will noch eine der SPD-Politikerinnen. Will, zugleich Vorsitzender der SPD im Kreis Groß-Gerau, spielt den Ball an die Ortsvereine zurück, von wo aus nicht genügend, „manchmal noch nicht mal eine“ für die Arbeit im Kreis vorgeschlagen würde. „Da versuchen wir gegenzusteuern“ – machten er und Kerstin Geis deutlich – „so mit dem Mentorenprogramm, um gezielt jun-

ge Frauen zu fördern. „In Parlamenten setzt man mehr um als in Beiräten“ war man sich einig: „unser Ziel muss es sein, dass Ulrike Steinbach nicht die einzige Frau an einer Rathausspitze bleibt.“



Voting-Siegerin
Kreditkarten Hero
2014/15
**Natalie
Hofmann**

**Ich mach was ich will -
mit meiner MasterCard!**

 **Kreissparkasse
Groß-Gerau**

MasterCard - weit mehr als nur eine Kreditkarte. Weitere Informationen erhalten Sie in unseren 33 Geschäftsstellen im Kreis Groß-Gerau und im Internet unter www.kskgg.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.